

Daten laufen beim Monteur zusammen

Mobile Endgeräte liefern dem Außendienst bei Thüringen Gas alle Informationen



Verfügung, bei der Anmerkungen oder Zeichen in einem zusätzlichen Layer über den eigentlichen Rasterdaten eingefügt werden.

Künftig sollen die mobilen Arbeitsplätze auch direkt mit der Auftragsbearbeitung verbunden sein. Die Monteure können dann ihre Arbeitsberichte, die in vielen Fällen Grundlage von Abrechnungen sind, ins Notebook eintippen und an die Zentrale schicken. Noch werden dafür Papierformulare genutzt, die zusätzlich im System erfasst werden müssen. „Die Ausschreibung startet in den nächsten Wochen“, sagt Martick.

Wenn das alles realisiert ist, und die Techniker per Internet auch noch von zu Hause aus Daten ins Firmennetzwerk einspeisen oder von dort bekommen können, stellt er sich vor, dass die Serviceteams eigentlich nur noch zu ihren Zentralen fahren, wenn spezielle Ersatzteile geholt werden müssen. Werkzeuge und gängige Materialien gehörten ohnehin zur Grundausstattung der Fahrzeuge. „Die meiste Zeit sind die Techniker dann dort, wo sie hingehören: beim Kunden.“ (ttm)

www.thuringengas.de
www.intergraph.com/

Das Notebook im Fahrzeug liefert dem Techniker mit einem mobilen GIS alle Leitungsinformationen, inklusive eines individuellen Anfahrweges zum Standort einer eventuellen Störung. Foto: ThüringenGas

Was der Monteur der Gasversorgung Thüringen GmbH für seine Arbeit wissen muss, steht in seinem Notebook. Das sturzfeste und wasserdichte Gerät wird bis April dieses Jahres im Fonds aller Servicefahrzeuge des Unternehmens seinen festen Platz gefunden haben. Dann sind alle 60 „mobilen Netztechniker“, wie der Gasversorger seinen Außendienst nennt, per Rechner mit der Zentrale verbunden.

Das paradox anmutende Ziel des Projekts: die Monteure sollen dank des Notebooks unabhängiger von den Servicezentralen agieren können. „Bisher haben die Netztechniker jeden Morgen zunächst die Servicezentralen angefahren, um die Detailpläne für die anstehenden Arbeiten des Tages zu holen“, berichtet Rainer Martick, der in der Abteilung Transport und Technik für den Bereich Leitungsdokumentation zuständig ist. Kamen unvorhergesehene Störfälle hinzu, musste die Zentrale

noch einmal angefahren werden. „Da ging viel Zeit verloren“, sagt Martick. Jetzt seien sämtliche Übersichts- und Detailpläne auf dem Notebook gespeichert, das die Techniker nur einmal wöchentlich in der Servicezentrale aktualisieren lassen.

Den Grundstein für die mobile Lösung legte das Unternehmen vor einigen Jahren mit der Entscheidung mit G/Net Gas von Intergraph ein echtes Geoinformationssystem (GIS) einzuführen. „Früher hatten wir ein CAD-System, das uns nur bei Planungen und Berechnungen eine Hilfe bot“, erinnert sich Martick. Seit 2003 sind die Netzdaten dank GIS um zahlreiche Sachdaten ergänzt, etwa Angaben zu Rohrtypen und Durchmessern, und die Software kann die Lage der Leitungen mit Straßenkarten in Beziehung setzen. Zudem lassen sich über die digitale Karte Daten zu Regelanlagen oder Hausanschlüssen abfragen und visualisieren. Selbst Zählerdaten und Verbrauchsabrechnungen stehen in Beziehung mit der geografischen Information.

Der aktuelle Ausbau des Systems um einen mobilen Zugang kommt vor allem dem so genannten Störfallmanagement zugute. Erreicht das Unternehmen beispielsweise die Meldung eines Gasaustritts, wird dieser anhand der Adresse sofort mit einem roten Pfeil markiert und die Daten per GPRS an den Netztechniker verschickt. Im Fahrzeug macht dann ein akustisches Signal auf die Störungsmeldung aufmerksam. Der rote Pfeil taucht auf

dem Notebook des Technikers auf, und anhand der Detailpläne ist im mobilen GIS sofort zu erkennen, welcher Netzteil vermutlich betroffen ist. Parallel zu dieser Datenübermittlung klingelt das Handy des Monteurs. „Mit dem Anruf vergewissern wir uns, dass die Meldung auch eingegangen ist. Wir geben bei dieser Gelegenheit auch Details durch, zum Beispiel wie der Kunde den Defekt beschrieben hat“, erläutert Marticks

Selbst Zählerdaten und Verbrauchsabrechnungen stehen in Beziehung mit der geografischen Information.

Kollege Marcel Reisek in der Dispatching-Zentrale. Die Software gibt darüber bewusst keine Auskunft. „Das hätte die Lösung nur verkompliziert“, sagt Reisek. Das System kenne nur die zwei Störungsarten „Gasaustritt“ und „kein Gas“ damit Eingabe und Datentransfer schnell geschehen, denn im Ernstfall muss ein Netztechniker innerhalb von 30 Minuten vor Ort sein.

Um das sicherzustellen, wird eine Störungsmeldung immer gezielt an den mobilen Netztechniker geschickt, der der Störungsstelle gerade am nächsten ist. Die dazu erforderlichen, per Satellitennavigationssystem ermittelten Positionsdaten der Servicefahrzeuge, mit denen sich der Thüringer Gasversorger um rund 111.000 Haushalte und etwa 900 Gewerbe- und Industriekunden kümmert, laufen kontinuierlich über Mobilfunkverbindungen in der Zentrale ein.

Auf dem gleichen Weg können die Techniker Anmerkungen zum Netzstatus an die Zentrale leiten. Der auf den Notebooks installierte G/Mobile Viewer von Intergraph stellt eigens dafür eine so genannte Redlining-Funktion zur



Rainer Martick (links) und Marcel Reisek koordinieren bei Thüringen-Gas den Einsatz der mobilen Netztechniker. Foto: Press'n'Relations